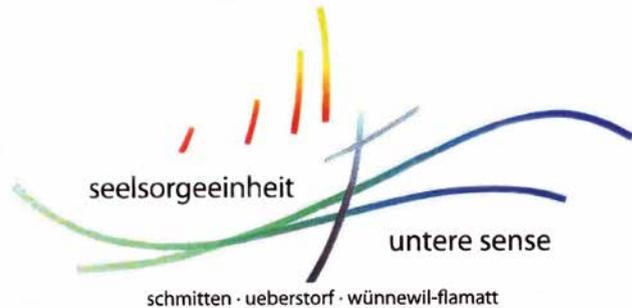




Beten heißt:
Mitten durch die Kälte
und Finsternis
hindurchwandern
und zum Vater gehen.

Friedrich von Bodelschwingh



Pfarrblatt

Schmitten

Februar 2019



Sonn- und festtägliche Gottesdienste im Februar 2019

	Schmitten	Ueberstorf	Wünnewil	Flamatt
Samstag, 2. Februar <i>Darstellung des Herrn</i>	17.00	---	17.00	---
Sonntag, 3. Februar	7.30 19.00 Nice Sunday	9.00	---	10.30
Samstag, 9. Februar	---	17.00	---	---
Sonntag, 10. Februar	7.30 9.00	---	10.15	19.00
Samstag, 16. Februar	17.00 Familien-GD	---	17.00	---
Sonntag, 17. Februar	7.30	09.00	---	10.30
Samstag, 23. Februar	---	17.00	---	17.00 Jugend-GD
Sonntag, 24. Februar	7.30 9.00	---	10.15	19.00

Es ist **unglaublich**, dass es kein Aufsehen erregt, wenn ein alter Mann, der gezwungen ist, auf der Strasse zu leben, erfriert, während eine Baisse um zwei Punkte an der Börse Schlagzeilen macht.

Papst Franziskus



Liebe Leserinnen und Leser

In der Unternehmerbranche gilt das geflügelte Wort: «Wer nicht wirbt, stirbt». Wer sein Produkt nicht geschickt, überzeugend, sichtbar und einladend anpreist – und dafür auch Zeit, Fantasie und Finanzen investiert – der wird auf dem unerbittlichen Markt der tausend Möglichkeiten verdrängt, hat keine Zukunft. Auch wenn die Kirche kein Konzern oder Wirtschaftsunternehmen ist, so hat sie doch eine BOTSCHAFT an die Welt zu vermitteln, die sie «geschickt, überzeugend, sichtbar und einladend» in die Welt hineinragen muss.

Jesus hat seinen Jüngern den Aussendungsbefehl gegeben: *Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden. Darum geht nun zu allen Völkern der Welt und macht die Menschen zu meinen Jüngerinnen und Jüngern! Tauf sie im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes, und lehrt sie, alles zu befolgen, was ich euch aufgetragen habe. Und siehe, ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende. (Mt 18,19-20)*

Damit erklärt Jesus feierlich, dass wir Christen SEINE Werbeträger sind. Wir sind die «Aushängeschilder» für seine Frohe Botschaft. Die gute Nachricht Jesu muss immer durch unser Herz hindurchgehen, damit sie glaubwürdig bezeugt werden kann. Sie muss aufstrahlen in unseren Augen, in der frohen Gelassenheit unserer Lebensführung, im Mitgefühl und aktiven Einsatz für Mitmenschen in Not. Unsere Lebensführung verlangt von uns den Mut ethisch und moralisch gegen den Strom zu schwimmen, dort wo Menschen- und Gottesrechte verletzt werden. Zu diesem Auftrag befähigt uns Jesus, weil er uns «alle Tage» nahe ist.

In einer kürzlichen Tagung an der UNI Freiburg ging es um die Frage, wie heute der Glaube weiterzugeben sei. Die Meinungen waren sehr unterschiedlich, oft auch gegensätzlich. Aber in einem Punkt war man sich einig: Viele Christen sind heute im Bereich des Glaubens, der Religion, «sprachunfähig» geworden. Wir können oder wagen nicht (mehr), über Gott und unsere Gotteserfahrung, unsere Beziehung zu Gott zu sprechen. Das ist ein grosses Hindernis für die Glaubensweitergabe. Wir müssen neu lernen, von Gott oder besser noch von unseren Gotteserfahrungen zu sprechen. Selbstverständlich immer mit Klugheit, mit Mass, wenn der richtige Zeitpunkt da ist; sei es in Form eines persönlichen Lebenszeugnisses, sei es als informative Antwort auf gestellte Fragen. Dabei hängt die Glaubwürdigkeit unserer Botschaft von der echten Bereitschaft ab, leidenden Menschen auch konkrete Hilfe zu schenken – und vor allem von unserer Geduld.



Ende 2018 wurde in Basel ein Praise-Camp veranstaltet, an dem ca. 5800 Jugendliche teilgenommen haben. In einer total jugendgerechten Atmosphäre, was Music- und Lifestyle betrifft und in ungezwungener Gemeinschaft haben Jugendliche und junge Erwachsene Zeugnis von ihrem konkret gelebten Glauben abgelegt und nicht Wenige erzählten, wie sie Gott näher gekommen sind und Seine heilende, aufrichtende Kraft erfahren durften.

Es scheint, dass eine junge Generation heranwächst, die Hunger hat nach Sinn und einer Lebenstiefe, die nur Gott ausfüllen kann. Eine Bereitschaft einen «christlichen Lifestyle» zu entwickeln – aus freier Entscheidung und weil sie Gott begegnet sind. Das sind positive Zeichen, die uns in das Neue Jahr hinein begleiten. Sie muntern uns auf, unseren Glauben erneut als «wertvolle Perle» zu entdecken, die uns in unserer extrem turbulenten Zeit Halt, Kraft, Freude und inneren Frieden schenkt, und ermutigen uns, ihn wieder vermehrt zu bezeugen. Möge Gott uns auf all unseren Wegen begleiten und segnen.

Hubert Vonlanthen, Pfarrmoderator

Liebe Jugendliche und junge Erwachsene!

Ende Februar findet unser Jugendgottesdienst zum Thema «Cross training with Jesus» statt. Fit sein ist heute ein Trend – ein guter Trend. Wir treiben viel Sport jeglicher Art. Wir ernähren uns gesund und oft entscheiden wir uns für Produkte, die aus Bioproduktion stammen. Wir achten sogar darauf, dass wir möglichst fair einkaufen und dabei die gerechte Entlohnung der Hersteller vor Augen haben. All diese Entwicklungen machen uns vermehrt die Bedeutung und den Stellenwert der Gesundheit und der Umwelt bewusst

Wie steht es aber mit dem inneren Fit-sein? Denn genau wie unser Körper auf eine gesunde Ernährung und viel Bewegung angewiesen ist, damit er fit werden und bleiben kann, so ist auch unser Inneres auf ein regelmässiges Training angewiesen. Was tun wir dafür? Wie viele Stunden setzen wir für den Sport in der Halle oder draussen ein, und wie viele Stunden verbringen wir mit Gott und mit uns selbst? Denn beides ist für ein gesundes und glückliches Leben notwendig: Fit sein im Körper und in Geist und Seele.

Der Jugendgottesdienst lädt uns diesmal ein, uns solche Fragen zu stellen und nach möglichen Antworten zu suchen. Die Frage der inneren Power beschäftigte einst auch den Apostel Paulus, der schrieb: «Alles vermag ich durch ihn, der mir Kraft gibt» (Phil 4,13). Denn die äussere Kraft zusammen mit einer inneren Power kann in uns Wunderbares bewirken. Sogar wenn wir uns körperlich nicht gerade fit fühlen, kommt uns diese innere Power zu Hilfe und stärkt uns. Diese Power ist der Glaube an Gott und an seine Güte. Dieser Glaube muss aber auch regelmässig trainiert werden! Dazu sind wir alle aufgerufen: † training with Jesus.

Bis bald

Norbert Nagy, Euer Jugendseelsorger





Ökumenische Fastenwoche: Montag, 25. bis Freitag, 29. März 2019

Fasten in der Zeit vor Ostern ist eine alte kirchliche Tradition.

Fasten bedeutet verzichten – in allen Bereichen.

Dies kann für die Seele heilsam und für den Leib gesund sein.

Seit über 20 Jahren trifft sich in Flamatt eine ökumenische Gruppe zum gemeinsamen Fasten. Die täglichen Treffen sind eine wichtige soziale und spirituelle Unterstützung des Fastens. Auch wer noch nie gefastet hat, kann sich mit uns auf diese Erfahrung einlassen.

Informationsabend: Dienstag, 19. Februar 2019, 19.30 Uhr
Kath. Kirchenzentrum Flamatt

Gemeinsames Fasten: Montag, 25. März bis Freitag, 29. März 2019

Tägliche Gruppentreffen: 19.30 bis 21.15 Uhr im **Kath. Kirchenzentrum Flamatt**.
Dazu kommen zwei bis drei Ab- und Auftage.

Leitung: Norbert Nagy, kath. Jugendseelsorger, Peter Wüthrich, ref. Pfarrer

Kosten: Fr. 100.–. Der grösste Teil des Betrages wird an ein soziales Projekt überwiesen, das die Gruppe selber bestimmt – als Ausdruck des Teilens in der Fastenzeit.

Anmeldung: bis 12. März 2019 an Marijana Tomic, Wünnewil, Telefon 076 502 01 54
tomic_marijana@hotmail.com

Wallfahrten 2019 mit Pfarrer Linus Auderset

Assisi-Cascia-Padua 6. bis 10. Mai 2019

Diese Pilgerreise führt uns zuerst nach Assisi, zur Geburts- und Grabstätte des heiligen Franz von Assisi, Gründer des weltbekannten Franziskaner Ordens. Wir bewundern die prachtvolle Basilika, weitere Kirchen und das mittelalterliche Städtchen. Ein Besuch der Grabstätte der heiligen Klara rundet das Programm ab.

Am 3. Tag geht die Fahrt weiter nach Süden in eine hügelreiche Region mit beeindruckenden Hochebenen nach Cascia, wo die heilige Rita gelebt und gewirkt hat.

Am 4. Tag fahren wir in die alte Universitätsstadt Padua, die auch durch den Heiligen Antonius bekannt wurde.

Sachseln, 30. Juni 2019

Einsiedeln/ Rosenkranzsonntag, 6. Oktober 2019

Organisation: Horner Reisen; Tel. 026 494 56 56

www.horner-reisen.ch – E-Mail: info@horner-reisen.ch

Geistliche Leitung: Pfarrer Linus Auderset, unterstützt von Berthold Rauber

GOTTESDIENSTORDNUNG

Februar 2019

1. Fr. Darstellung des Herrn
Herz-Jesu-Freitag
08.00 Uhr Hl. Messe
Anschließend Aussetzung,
Anbetung und Segen
2. Sa. Darstellung des Herrn / Lichtmesse
17.00 Uhr Hl. Messe / **Kerzensegnung /
Erteilung des Blasiussegens /**
Gemischter Chor
Jahrmesse für Anna Boschung-Riedo
Stiftmesse für Alois Baeriswyl, Lanthen,
für Hermann Waeber, für Peter und
Thérèse Jungo-Reidy, für Franz und
Bertha Zbinden-Piller

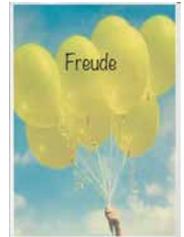
3. **Vierter Sonntag im Jahreskreis**
07.30 Uhr Frühmesse /
Erteilung des Blasiussegens
17.00 Uhr Rosenkranzgebet
in der Pfarrkirche
19.00 Uhr **Nice Sunday**
mitgestaltet durch die Gruppe Adoray
Kollekte für das Laienapostolat

8. Fr. Hl. Hieronymus
08.00 Uhr Hl. Messe
9. Sa. Hl. Julian
15.00 bis 16.00 Uhr **Stille Anbetung**
vor dem Allerheiligsten **gleichzeitig**
Gelegenheit für ein geistliches
Gespräch und / oder Empfang
des Sakramentes der Versöhnung.

10. **5. Sonntag im Jahreskreis**
07.30 Uhr Frühmesse
09.00 Uhr Hl. Messe,
anschliessend
Sonntagskaffee im BGZ
09.00 Uhr Kindergottesdienst
im BGZ
17.00 Uhr Rosenkranzgebet
in der Pfarrkirche
Kollekte: für die Missionsarbeit
der Kanisius-Schwestern



15. Fr. Hl. Faustinus
08.00 Uhr Hl. Messe



16. Sa. Hl. Juliana
17.00 Uhr **Familien-
gottesdienst**
mitgestaltet von den Schülerinnen
und Schülern der 4. Klasse
und ihrer Katechetin Heidi Käser.
Jahrmesse für Alice und Hugo Brühlhart-
Brügger, für Peter Baeriswyl, für Louis
und für Marie Mabboux-Kaeser
Stiftmesse für Josef und Anna Baeris-
wyl-Zahno, für Severin und Lucie Dela-
quis-Bouquet und Bertram Roeschi-
Delaquis, für Marie Mauron-Uldry

17. **6. Sonntag im Jahreskreis**
07.30 Uhr Frühmesse
17.00 Uhr Rosenkranzgebet
in der Pfarrkirche
Kollekte: Jugendkollekte
Deutsch-Freiburg

22. Fr. Kathedra Petri
08.00 Uhr Hl. Messe
23. Sa. Hl. Polykarp
15.00 bis 16.00 Uhr **Stille Anbetung**
vor dem Allerheiligsten **gleichzeitig**
Gelegenheit für ein geistliches
Gespräch und / oder Empfang
des Sakramentes der Versöhnung.

24. **7. Sonntag im Jahreskreis**
07.30 Uhr Frühmesse
09.00 Uhr Hl. Messe
Jahrmesse für Jungo-Chassot Hugo, für
Emerith Jungo-Rappo und für Nicole
Jungo
17.00 Uhr Rosenkranzgebet
in der Pfarrkirche
Kollekte: Lourdeswallfahrt
Deutschfreiburg

Renovation der Bergkapelle

Die Bergkapelle bleibt von Mitte Januar bis Ende April wegen Renovationsarbeiten geschlossen. In dieser Zeit findet das Rosenkranzgebet in der Pfarrkirche statt.

Zur Kollekte vom 17. Februar

Jugendkollekte

Die Jugendkollekte fördert Jugendliche und junge Erwachsene seit 1998 vielfältig in der Entwicklung des Glaubens. Sie ermöglicht Treffen, Gemeinschaft und Erfahrungen eines gelebten Glaubens. Dank Ihrem Betrag an die Kollekte vermag die Jugendkollekte Vorhaben mitzufinanzieren, die nicht oder nur teilweise durch Kirchensteuern getragen werden.

Die Gesuche zeigen immer wieder die Kreativität und das grosse Engagement der jungen Menschen in unserer Kirche auf. Helfen wir gemeinsam mit, dass dieses Feuer nicht erlischt sondern sich weiter ausbreitet.

Herzlichen Dank!

Kerzensegnung

Die Kerzen werden in der Hl. Messe vom Samstag, 2. Februar um 17.00 Uhr gesegnet.

Blasius-Halssegen

Der Blasius-Segen wird traditionell am Namenstag des Heiligen Blasius, am 3. Februar erteilt. Blasius war Bischof von Sebaste in Armenien und erlitt Anfang des 4. Jahrhunderts den christlichen Märtyrertod. Die Spendung des Segens wird vermutlich seit dem 16. Jahrhundert praktiziert. Der Priester hält jedem einzelnen Kirchenbesucher zwei gekreuzte brennende Kerzen an den Hals und spricht einen Segen. Traditionell: «Auf die Fürsprache des heiligen Bischofs und Märtyrers Blasius befreie dich Gott von jegli-

chem Übel des Halses und von allem Bösen, im Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen».

Der Blasius-Segen wird am Samstag, 2. Februar nach der Messe um 17.00 Uhr und am Sonntag, 3. Februar nach der Frühmesse erteilt.

Die Agathabrot Segnung

In diesem Jahr findet in Schmittten keine Brot-Segnung statt.

Sonntagskaffee

Am Sonntag, 10. Februar 2019, laden wir wieder alle Interessierten nach dem Kindergottesdienst und der Hl. Messe von 9.00 Uhr zum Sonntagskaffee ins Begegnungszentrum ein. Nutzen Sie die Gelegenheit zur Begegnung, Kennenlernen und Austausch. Alle sind herzlich Willkommen ob Klein oder Gross, wir freuen uns möglichst Viele zu begrüssen.

Die Pastoralgruppe

Veranstaltungen

● **Landfrauenverein**

Mittwoch, 30. Januar 2018

Bildungstage, Burgbühl – St. Antoni

Mittwoch, 6. Februar, um 19.30 Uhr
GV im «Weissen Kreuz»

● **Vinzenzverein:**

Montag, 4. Februar, um 14.00 Uhr,
Hauptversammlung im Pflegeheim

● **Geselliger Nachmittag**

Donnerstag, 7. Februar, um 13.30 Uhr
im BGZ

- **Sonntagskaffee**

Sonntag, 10. Februar
nach dem Gottesdienst im BGZ

- **Kindergottesdienst**

Sonntag, 10. Februar um 9.00 Uhr im BGZ

- **Missionsgruppe**

Dienstag, 12. Februar, um 13.30 Uhr:
kein Nähen und Handarbeiten
für die Mission

- **Frauen- und Müttergemeinschaft
und Landfrauenverein**

Mittwoch, 20. Februar, um 19.30 Uhr
im BGZ: Vortrag «Was brauchen Kinder
heute», mit Rita Jungo-Küttel.

Alle, auch Männer sind herzlich
eingeladen.

- **Forum für Altersnachmittag
Schmitten**

Donnerstag, 21. Februar, um 14.30 Uhr
im BGZ: Roland Mülhauser
liest aus seinen Biographien.

- **KAB**

Freitag, 22. Februar, um 19.00 Uhr Andacht
für die Verstorbenen Mitglieder der KAB
Schmitten in der Pfarrkirche, 19.30 Uhr
Generalversammlung im Hotel Kreuz

- **Eltern- und Kinder-Treff**

Freitag, 22. Februar, um 15.15 Uhr im
Vereinslokal: Mini-Disco – unbedingt
Schuhe mit weisser Sohle tragen

- **Wandergruppe**

Donnerstag, 28. Februar: Fahrt nach
Murten mit anschliessender Wanderung.
Besammlung um 13.30 Uhr beim Parkplatz



- **Weltgebetsgruppe**

Vorinformation zum Weltgebetstag

**Ein Gebet wandert über 24 Stunden rund
um den Erdball und verbindet Menschen
in mehr als 120 Ländern miteinander.**

Grund genug Sie zu einer ökumenischen
Feier am 1. März 2019 um 19.30 Uhr
ins BGZ in Schmitten einzuladen.
Das Motto «Kommt, alles ist bereit!» wird
uns durch den Abend führen.
Bitte merken Sie sich doch bereits dieses
Datum.





Kunst in der Bibel

Gott, der Künstler

Die heilige Schrift verweist bereits auf ihren ersten Seiten auf einen phantastischen Künstler: auf Gott! Er ist der allererste Künstler der Schöpfung. In einem grandiosen Akt schuf er die Erde und alles, was sich auf ihr regt (Gen 1–2). Nachdem Gott alles erschaffen hatte, schuf er als Krönung seiner Schöpfung den Menschen. Er sprach: «Lasst uns Menschen machen als unser Bild, uns ähnlich!» (Gen 1,26). Dieser Idee liess Gott auch Taten folgen, denn eine Zeile weiter heisst es: «Gott schuf den Menschen als sein Bild, als Bild Gottes schuf er ihn. Männlich und weiblich erschuf er sie» (Gen 1,27). Wie ein Bildhauer formte Gott den Menschen nach seinen Vorstellungen und liess ihn dann lebendig werden (Gen 2,7).

Das Bundeszelt

Gott hat von seiner künstlerischen Fähigkeit auch etwas an die Menschen weitergegeben. Im Buch Exodus erwähnt Gott dem Mose gegenüber, dass er Bezalel «beim Namen gerufen und ihn mit dem Geist Gottes erfüllt habe». Er habe ihm auch die Fähigkeit verliehen Arbeiten «in Gold, Silber und Kupfer auszuführen und durch Schneiden und Fassen von Steinen und durch Schnitzen von Holz allerlei Werke herzustellen» (Ex 31,1–5). Bezalel und weitere Männer, die Gott mit Kunstverstand ausgestattet hatte, bekamen den Auftrag, das Offenbarungszelt und die Bundeslade gemäss den Vorgaben Gottes auszustatten. Ihre Kunstfertigkeit wurde als eine Art Teilhabe an der göttlichen Weisheit verstanden. Leider haben Künstler aber bereits früh ihre Fähigkei-



Die Bundeslade

Foto DR

ten missbraucht, indem sie ein goldenes Kalb herstellten, das den Zorn Gottes hervorrief (Ex 32,1–20).

Der Tempel

Als König Salomo seine Paläste und vor allem den Tempel errichten liess, beschäftigte auch er fähige Künstler. So liess er zum Beispiel Hiram, einen Kupferschmied, zu sich kommen (1 Kön 7,13ff), der die Säulen vor dem Tempel und die religiösen Gerätschaften anfertigen sollte. Der Kupferschmied «machte auch zehn Gestelle aus Kupfer, jedes vier Ellen lang und breit und drei Ellen hoch ... Und an den Seiten zwischen den Leisten waren Löwen, Rinder und Cherubim, und ebenso auf den Leisten und oberhalb und unterhalb der Löwen und Rinder waren herabhängende Kränze.» Als der Tempel endlich fertig war, «erfüllte die Wolke das Haus des Herrn, und angesichts der Wolke konnten die Priester nicht hinzutreten, um den Dienst zu verrichten, denn die Herrlichkeit des Herrn erfüllte das Haus des Herrn» (1 Kön 8,10–11).

pam



Der Tabernakel

In jeder katholischen Kirche hat es einen Tabernakel. Was bedeutet dieses Wort eigentlich?

Das Wort Tabernakel stammt aus dem Lateinischen «tabernaculum» und heisst übersetzt «Hütte» oder «Zelt».

Woher kommt denn diese Bezeichnung?

Der Tabernakel bezieht sich auf das Offenbarungszelt, das den Mittelpunkt des Volkes Israel bildete während des Aus-

zugs aus Ägypten. Die Israeliten benutzten dieses Offenbarungszelt, bis sie das gelobte Land erreichten und in Jerusalem den Tempel Salomos erbauen konnten.

Und was hat das mit einem Tabernakel von heute gemeinsam?

Im Verständnis der Kirche ist ein Tabernakel ein Symbol für das himmlische Jerusalem, das in der Offenbarung des Johannes als «Wohnung Gottes unter den Menschen» bezeichnet wird, der Ort also, wo Gott im Allerheiligsten Altarsakrament mitten unter den Menschen wohnt.

Wie soll ich mich denn vor dem Tabernakel verhalten?

Wichtig ist, dass ich mir bewusst bin, dass im Tabernakel Gott wirklich und real gegenwärtig ist. Von daher ergibt sich mein Verhalten eigentlich von selbst.

Konkret heisst das?

Das heisst, dass ich vor dem Tabernakel eine Kniebeugung mache und mich für ein Gebet sammle. Wo der Tabernakel steht, sollte immer auch Stille herrschen, die zur Betrachtung einlädt. Auch wenn das Allerheiligste nicht ausgesetzt ist, kann Christus im Tabernakel angebetet werden. Papst Franziskus ermutigt die Christen «möglichst täglich» und «insbesondere in den schwierigen Momenten des Lebens», das in den Kirchen aufbewahrte und «oft im Stich gelassene» Allerheiligste Sakrament zu besuchen.

Besten Dank für die Auskunft! pam

Tabernakel in der Kapelle der Schwestern des Augustinuswerkes in St-Maurice



Gottes Häuser

«Wo du stehst, ist heiliger Boden!»



In allen Städten, Dörfern und Weilern Europas stehen Kirchen und Kapellen. Viele von ihnen sind hunderte Jahre alt und reich geschmückt, andere modern und eher nüchtern gehalten. Viele von ihnen prägen mit ihren Türmen und Kuppeln das Stadt- bzw. Dorfbild und sind Markierungspunkte, nach denen man sich ausrichtet. Kirchen faszinieren bis heute, und zwar auch kirchlich Fernstehende. Sinn und Zweck jeder Kunst, die die Kirchen schmückt, ist es, das auszudrücken, was man mit Worten allein nicht sagen kann. Menschen brauchen solche Orte, die sich vom Alltag abheben, die zur Ruhe kommen lassen, die auf das Heilige einstimmen und zum Heiligen hinführen. Deshalb hat auch Jesus immer wieder den Tempel und die Synagogen besucht, um darin zu beten und zu predigen. Er legte Wert darauf, dass aus dem Tempel keine Markthalle werde, sondern dass er ein Haus des

Heiligtum Lourdes



Gebetes bleibe. Trotz seines sonst bescheidenen Lebens wählte Jesus als Ort für sein "Letztes Abendmahl" bewusst einen grossen und festlich gestalteten Raum. Der Evangelist Markus schreibt ja von «einem grossen Raum im Obergeschoss, der schon für das Festmahl hergerichtet und mit Polstern ausgestattet ist» (Mk 14, 15).

Bilderverbot

Selbstverständlich waren die ersten Kirchen nicht mit wertvollen Kunstgegenständen ausgestattet, die wir heute bewundern. Das kommt zum ersten daher, dass die Christen der Anfangszeit nicht die Mittel dazu hatten. Hinzu kommt aber auch der Widerstand der frühen Kirchenväter, die sich gegen zu reich geschmückte Kirchen aussprachen. Wäre es etwa nach dem Theologen und Schriftsteller Tertullian gegangen, hätte das christliche Abendland ohne christliche Kunst auskommen müssen, denn «Bildhauer, Maler und Verfertiger von Bildnissen aller Art» hatte der Teufel in die Welt gesetzt, sie waren Zulieferer des heidnischen Götzendienstes. Und weil Tertullian ein praktischer Mann war, gab er den

Künstlern, die um das Jahr 200 zum Christentum konvertieren wollten, gleich einen guten Rat: «Wer ein Götterbild zeichnet, kann noch viel leichter einen Rechentisch anstreichen. Wer aus Lindenholz einen Mars schnitzt, der wird noch viel leichter einen Schrank zusammensetzen.» Grund für diese Abneigung war das mosaische Bilderverbot, sagt Gott doch in seinem zweiten Gebot: «Du sollst dir von Gott kein Bildnis machen». Nach den damaligen Vorstellungen durfte ein Mensch, der das Abbild eines Gottes besaß, die Macht dieses Gottes für seine persönlichen Interessen nutzen. Der Gott Israels sollte aber der unverfügbare Gott bleiben, den man weder besitzen noch seinen eigenen Wünschen dienstbar machen konnte. Jedes Bild, das wir uns von ihm machen, bleibt immer unendlich weit hinter dem zurück, wie Gott wirklich ist. Im Judentum gilt das Bilderverbot bis heute.

Ohne Worte von Gott sprechen

Die Meinung führender Kirchenväter über die Kunst hat sich gewandelt. Für Gregor von Nyssa im 4. Jahrhundert ist Malerei in der Kirche nicht mehr ein «Verschmieren von Wänden», sondern die Möglichkeit,



© by_Hape Bolliger_pixelio.de

«ohne Worte von der Mauer zu sprechen» und die Gläubigen positiv zu beeinflussen. Deshalb stand die Kunst von Anfang an zuerst und vor allem im Dienst an Gott. Recht hat der Künstler Werner Knaupp wenn er meint: «Sie können mit Engelszungen predigen, auf die Dauer ist das Bild stärker». Der Theologe Romano Guardini schlägt in die gleiche Kerben, wenn er sagt, dass die Kunst etwas vorausentwirft, «was noch nicht da ist: Sie kann nicht sagen, wie es werden soll; dennoch gibt sie eine geheimnisvolle tröstende Gewähr, dass es kommen werde. Hinter jedem Kunstwerk öffnet es sich gleichsam. Etwas steigt auf. Man weiss weder, was es ist, noch wo, aber man fühlt im Innersten die Verheissung». Kirchliche Kunst soll uns also nicht vom Wesentlichen ablenken, sondern zu Gott führen.

So schön das klingt, so wahr ist leider auch das Gegenteil: «Kirchen wurden nicht immer nur zum Lobe Gottes erbaut; nicht selten dienten sie auch der Demonstration von Machtansprüchen. Oft kam es zu Rivalitäten zwischen konkurrierenden Klöstern oder Stiftsgemeinschaften oder zwischen dem Domkapitel und dem Bischof. Im Verlaufe des Mittelalters machte die aufstrebende Bürgerschaft den Stiftern die Vorherrschaft über die sakrale Landschaft streitig. An die Stelle der eher bescheidenen Gemeindekirchen traten repräsentati-



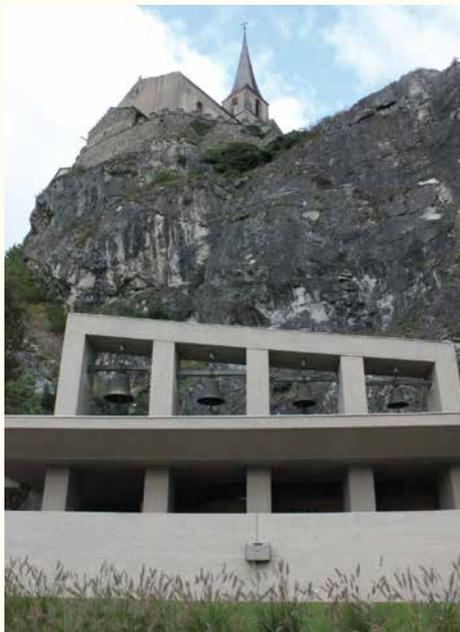
Foto: St.Catherine

ve bürgerliche Kirchengebäude, die mitunter der Kathedrale den ersten Rang abliefen» (Albert Gerhards).

Jesus-Bilder

Jede Zeit hat im Bau ihrer Kirche einen eigenen Stil. Dieser war jedoch viel mehr als eine reine Geschmacksache, sondern Ausdruck des Glaubens, der sich immer wieder verändert hat. Wer in Rom in die frühchristlichen Katakomben hinuntersteigt, wird dort ein ganz anderes Bild von Jesus Christus sehen als in den Kirchen der Barockzeit. In den Fresken des ersten christlichen Jahrhunderts wurde dieser als bartloser Jüngling dargestellt, bis dann im 5. Jahrhundert auch ein bärtiges Christusbild aufkam. Die Romanik zeigte Christus als königlichen Herrscher, der selbst am Kreuz als Sieger dargestellt wird. In der Gotik (13./14. Jahrhundert) wandelt er sich zum leidenden, sterbenden Dornenkrönten. Dieser Schmerzensmann steht dann auch im Zentrum der Passionsfrömmigkeit des Spätmittelalters: Christus als Inbegriff menschlicher Erniedrigung wird zur Andachtsfigur für das fromme Mitleiden durch den Menschen. Im Spätmittelalter (14./15. Jh.) entstand der Bildtypus des «Salvator mundi», des Retters der

Welt: Die rechte Hand hält Christus zum Segen erhoben, in der linken hält er eine Kugel oder einen Reichsapfel. In der Renaissance (15./16. Jhd.) herrschte dagegen eine optimistische Aufbruchsstimmung. Die Wiederbesinnung auf das Wissen der Antike führte zu einem grossen Fortschritt in der Wissenschaft und Kunst. Dementsprechend wird Christus wieder nach antiken Vorbildern vermehrt als Held oder Herrscher abgebildet. In der Barockzeit des 16. bis 18. Jahrhunderts entfaltet sich ein farbenfroher sinnlicher Stil, der die Frömmigkeit mit der Lebensfreude verbindet. Dies auch um sich von der protestantischen Nüchternheit im Kirchenbau abzugrenzen.



Das 20. Jahrhundert

Wie bereits weiter oben erwähnt, sind die Christusdarstellungen und auch der Kirchenbau immer auch ein Ausdruck der verschiedenen Vorstellungen von Kirche. Die architektonische Vielfalt im 20. Jahrhundert erklärt sich aus der Tatsache, dass es jetzt praktisch keine formalen Vorgaben

Viele Kirchen prägen das Dorfbild, wie in Düdingen (unten), oder zeigen verschiedene Epochen, wie in Raron (Bild rechts)



für den Bau einer Kirche mehr gab. «Es entstanden nun neue, bis dahin nie gekannte Raumformen. Moderne Baustoffe, insbesondere Stahl und Beton, ermöglichten Konstruktionen, wie sie in Stein und Holz nicht möglich gewesen waren. Eine besondere Rolle spielten hier Ideen der «Liturgischen Bewegung», die der Gemeinde eine aktive Rolle im liturgischen Geschehen zuwies und dementsprechend die Raumsituation veränderte. Der vom Kirchenschiff getrennte Klerikerraum rückte mehr und mehr in den Gemeinderaum» (Albert Gerhards). Bedeutende Umbauten für alte Kirchen brachte das 2. Vatikanische Konzil mit seiner erneuerten Liturgie mit sich, bestand ja bis dahin eine durch Chorschranken oder eine Kommunionbank sichtbare Trennung zwischen dem Kirchenschiff und

Schweizer Architekten von Kirchen: Le Corbusier, Walter M. Förderer, Mario Botta: (Kapelle Tamaro – unten) (Kirche Mogno – rechts im Bild)



© by_berggeist007_pixello.de

dem Chorraum mit dem Altar. Betont wird nun vielmehr der Gemeinschaftscharakter der Liturgischen Feier, die sich auch dadurch zeigt, dass der Altar näher zum «Volk» verlegt wird, ja dass man in manchen Kirchen einen Kreis um den Altartisch bildet. Der Sakralraum wird so zu einem Begegnungsraum und zwar analog dem Liebesgebot Gottes in der Bibel: Gottes-, Nächsten- und Selbstliebe. «Ein Kirchen-

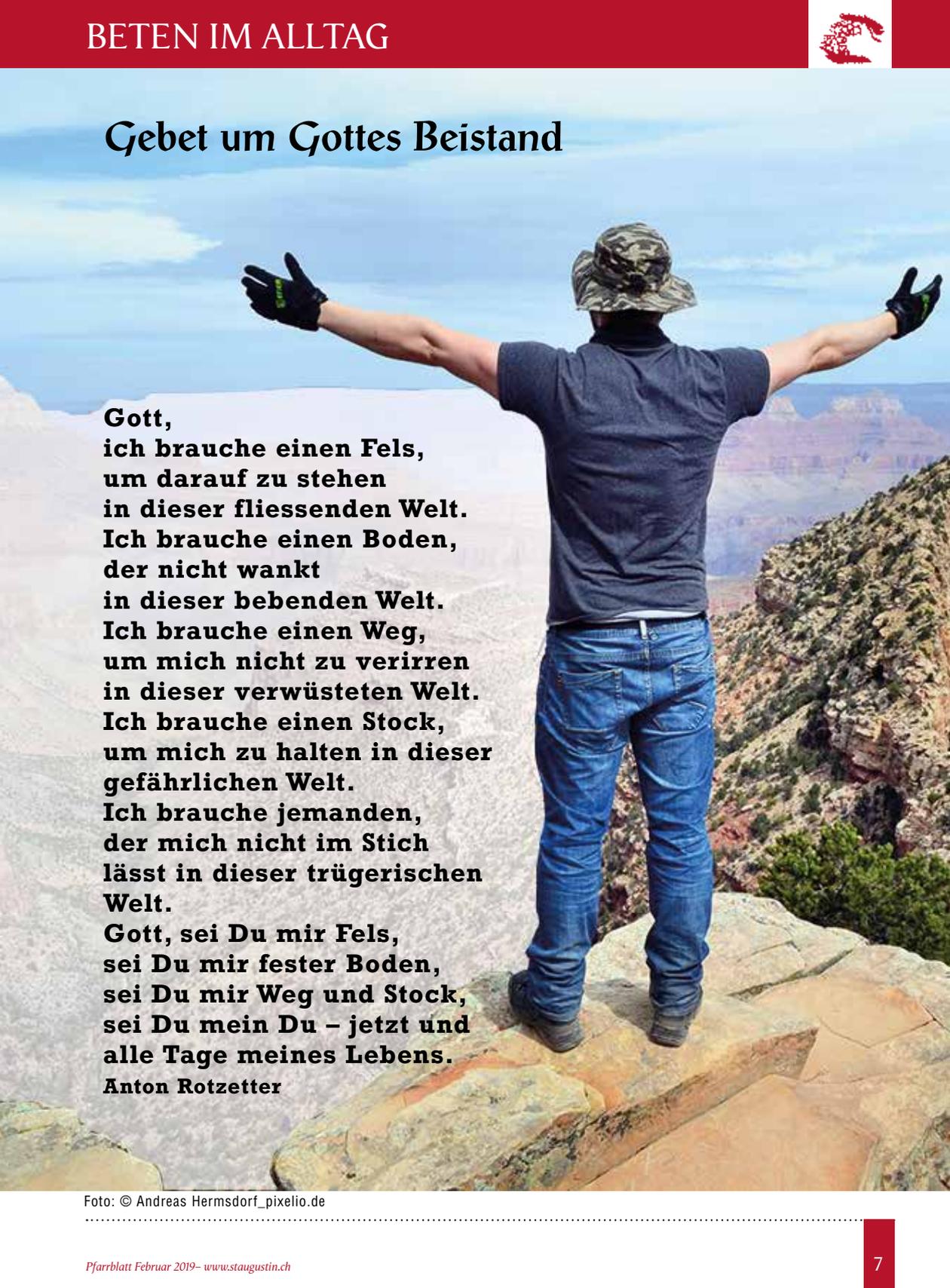


© by_Robert Babiak_pixello.de

raum ist demnach umso sakraler, je mehr er eine solche Begegnung zulässt.» Moderne Kirchenbauten sind immer wieder der Kritik ausgesetzt. So kritisierte vor ein paar Jahren der Direktor der Vatikanischen Museen moderne Kirchen, weil diesen die kirchliche Gestalt fehle. Kardinal Gianfranco Ravasi, der Präsident des Päpstlichen Kulturrates, hat viele moderne Kirchen als «unwirtlich» bezeichnet und sie mit pompösen und abgeschmackten Häusern verglichen, die wie ein Konzertsaal wirkten. Ob er ganz unrecht hat? Wichtig ist bei aller Diskussion, dass wir nicht vergessen, dass eine katholische Kirche (im Gegensatz zu anderen Konfessionen) auch ausserhalb des Gottesdienstes ein heiliger Raum ist. Hier stehen wir auf heiligem Boden. Auch wenn dort kein Gottesdienst stattfindet, ist im Tabernakel Gott real gegenwärtig. Kirchen wurden und werden gebaut, damit Menschen zueinander und zu Gott finden. Zugleich sind sie repräsentative Bauten von gesellschaftlicher Bedeutung. Sie sind Ausdruck für das Selbstverständnis ihrer Erbauer und Zeugnisse des Glaubens. Sie sind gebaute Theologie. Sie verlangen und verlangen auch heute noch Antworten auf die Frage nach Gott. **Paul Martone**



Gebet um Gottes Beistand



**Gott,
ich brauche einen Fels,
um darauf zu stehen
in dieser fließenden Welt.
Ich brauche einen Boden,
der nicht wankt
in dieser bebenden Welt.
Ich brauche einen Weg,
um mich nicht zu verirren
in dieser verwüsteten Welt.
Ich brauche einen Stock,
um mich zu halten in dieser
gefährlichen Welt.
Ich brauche jemanden,
der mich nicht im Stich
lässt in dieser trügerischen
Welt.
Gott, sei Du mir Fels,
sei Du mir fester Boden,
sei Du mir Weg und Stock,
sei Du mein Du – jetzt und
alle Tage meines Lebens.
Anton Rotzetter**

Foto: © Andreas Hermsdorf_pixelio.de



Bischof Blasius.
Er gehört in die Reihe
der 14 Nothelfer.

Bild: Hans Memling:
Passionsaltar (Decke),
1491, Museum für
Kunst- und Kulturgeschichte
in Lübeck

Foto: © www.wga.hu/html/m/memling/5late/index.html

Diese beiden Bilder
sind nicht identisch.
Beim rechten Bild
haben sich insgesamt
sechs Fehler eingeschlichen.
Schauen Sie genau
hin und überlegen
Sie, was sich im
Vergleich zum linken
Bild geändert hat.

Blasius war von Beruf Arzt und wurde Bischof von Sebaste, das damals Hauptstadt der römischen Provinz Armenien war. Unter Kaiser Licinius erlitt er der Überlieferung zufolge das Martyrium – wahrscheinlicher ist aber das Martyrium zur Zeit von Kaiser Diokletian. Auf das volkstümliche Wunder der Heilung des Jungen mit der Fischgräte geht seit dem 16. Jahrhundert der Brauch des Blasiussegens zurück, wobei zwei geweihte Kerzen gekreuzt vor den Hals gehalten werden, was bei Halsschmerzen, Ersticken und anderen Halserkrankungen helfen soll.

Das Segenswort lautet im Benediktionale: «Auf die Fürsprache des heiligen Blasius bewahre dich der Herr vor Halskrankheit und allem Bösen» oder «Der allmächtige Gott schenke dir Gesundheit und Heil; er segne dich auf die Fürsprache des heiligen Blasius durch Christus, unsern Herrn.» Das Brauchtum, am 3. Februar sich «den Hals segnen» zu lassen, hat sich über Jahrhunderte gehalten; Februar ist der Monat, dem schon die alten Römer den Namen «Februarius», «Fiebermonat» gegeben haben.

www.heiligenlexikon.de

Firmung 15+

Für alle

- Samstag, 22. Februar 2019, 17.00 Uhr:
Jugend- und Familiengottesdienst
in der kath. Kirche Flamatt

3. OS (11H)

- Samstag, 9. Februar 2019,
9.00 bis ca. 15.00 Uhr (inkl. Mittagessen)
Workshop zur Firmung mit allen
Jugendlichen des 3. Firmjahres der SE
im Kath. Kirchenzentrum Flamatt.
Treffpunkt: siehe spezielle Einladung!

Ein Dankeschön an Herr Marius Schneuwly

Während vielen Jahren hat Herr Marius Schneuwly die Aufgabe als Lektor und Kommunionhelfer mit viel Liebe und Engagement ausgeübt. Deine ruhige Art zu lesen war eine Bereicherung für die Gottesdienste und deine Hilfsbereitschaft zum Wohle der Pfarreiengemeinschaft haben wir sehr geschätzt.

Wir danken Dir für deinen grossen Einsatz und für deine Zukunft wünschen wir Dir alles Gute und Gottessegnen.

Lektorinnen-, Kommunionhelfer-
und Pastoralgruppe

Unser Glaube ist herausgefordert, den Wein zu erahnen, in den das Wasser verwandelt werden kann, und den Weizen zu entdecken, der inmitten des Unkrauts wächst. ...

Lassen wir uns die Hoffnung nicht nehmen!

Papst Franziskus

Durch die Taufe wurden im Jahr 2018 folgende Kinder in die Glaubensgemeinschaft unserer Kirche aufgenommen:

Noé Yoan Aerschmann, des Samuel Aerschmann und der Marielle Gross
Geboren am 23. Juli 2017,
Taufe am 4. Februar 2018
Paten: Elia Aerschmann und Nicole Jungo

Meloe Winkler, des Yves und der Dorothee, geborene Vonlanthen
Geboren am 24. Oktober 2017,
Taufe am 25. Februar 2018
Paten: Grégoire Vonlanthen und Stefanie Vonlanthen

Noémie Gernzer, des David und der Katalin, geborene Lengyel
Geboren am 14. Juli 2017,
Taufe am 11. März 2018
Paten: Adrian Aeschbach und Bernadette Aeschbach

Janis Beat Tanner, des Cyril und der Tanja, geborene Noth
Geboren am 30. Oktober 2017,
Taufe am 11. März 2018
Paten: Joel Tanner und Irina Noth

Matthieu Oscar Klaus, des Philippe und der Fabienne, geborene Baumeyer
Geboren am 9. September 2017,
Taufe am 18. März 2018
Paten: Michael Vogt und Judith Baumeyer

Nelio Till Althaus, des Stefan und der Tanja, geborene Bächler
Geboren am 28. November 2017,
Taufe am 13. Mai 2018
Paten: Ricardo Hofer und Nicole Bächler

Shania Ellia Schaller, des Mike Schultheiss und der Christin Schaller
Geboren am 10. Februar 2018,
Taufe am 12. August 2018
Paten: Sascha Schaller und Natascha Geiser

Malena Sophia Jost, des Christoph und der Martina, geborene Juon
Geboren am 11. Juli 2015,
Taufe am 20. Mai 2018
Patinnen: Beatrice Klausen und Benita Juon

Leona Lehmann, des Andreas und der Cindy, geborene Beyeler
Geboren am 1. Oktober 2017,
Taufe am 27. Mai 2018
Paten: Roman Lehmann und Jessica Beyeler

Leon Schmutz, des Philipp Schmutz und der Silvia Schneuwly
Geboren am 8. März 2018,
Taufe am 8. Juli 2018
Paten: Norbert Schmutz und Daniela Schmutz

Ngozichukwu Bong Akumawah, Tochter des Ise Ngana und der Oziama M.M.
Geboren am 4. Oktober 2016,
Taufe am 29. Juni 2018
Pate: Okonkwo I. Emmanuel

Amarachukwu Nidoro Akumawah, Tochter des Ise Ngana und der Oziama M.M.
Geboren am 29. Dezember 2017,
Taufe am 29. Juni 2018
Paten: Ngozi Uguru und Stella Ada Maduakor

Léo Henry Hayoz, Sohn des Yves-Emanuel und der Melanie Siaw Mei, geborene Kon
Geboren am 11. April 2018.
Taufe am 19. August 2018
Paten: Marc-Alexander Hayoz und Sabrina Tinguely

Siddharth Rosh Joseph, Sohn des Felix Joseph und der Deepthi Joseph Thachett
Geboren am 23. Dezember 2017,
Taufe am 22. September 2018
Paten: Bibu Joseph Chelackal und Neethu Hoseph Chelackal

Lio Constantin Zwahlen, Sohn des Pascal und der Mirjam, geborene Rebmann
Geboren am 1. Juni 2018,
Taufe am 7. Oktober 2018
Paten: Marc Zeller und Silke Stahl

Jason Bersier, Sohn des Marc Bersier und der Franziska Matter
Geboren am 21. November 2017,
Taufe am 28. Oktober 2018
Paten: Kevin Wälchli und Tatjana Meichtry

Jasmin Shayla Jungo, des Thomas Solothurnmann und der Nadja Jungo
Geboren am 5. Mai 2018,
Taufe am 11. November 2018
Paten: Urs Aeschlimann und Corinne Stöckli

Robin Schaller, Sohn des Rolf und der Liliane, geborene Käser
Geboren am 23. Mai 2018,
Taufe am 25. November 2018
Paten: Urs Augsburgberger und Cindy Zeqiraj

Folgende Mitglieder unserer Pfarrei haben im Jahr 2018 bei Gott die Erfüllung ihres Lebens gefunden:

Josef Zumwald-Ulrich
am 2. Januar, 78-jährig

Helene Cotting-Zahnd
am 7. Januar, 95-jährig

Hermann Jakob Schwendimann-Rudolf
am 9. Januar, 85-jährig

Ferdinand Rossier-Jaquet
am 12. Februar, 103-jährig

Fritz Elisabeth
am 25. Februar, 78-jährig

Franz Zbinden-Poffet
am 5. Mai, 75-jährig

Marie Spicher-Corpataux
am 10. Mai, 96-jährig

Georg Gottlieb Sager-Grass
am 11. Mai, 88-jährig

Hans Piller-Aebischer
am 21. Mai, 87-jährig

Schmitten

Hubert Zosso
am 6. August, 53-jährig

Marie Roggo-Roggo
am 20. August, 97-jährig

Bertha Jeckelmann-Grossrieder
am 30. August, 78-jährig

Paula Schaller-Pogatschnig
am 13. Oktober, 87-jährig

Hedwig Schafer-Haymoz
am 14. Oktober, 84-jährig

Marie-Theres Spicher-Egger
am 17. Oktober, 79-jährig

Anton Jungo
am 22. Oktober, 73-jährig

Hedwig Roggo-Gerig
am 26. Oktober, 96-jährig

Klara Zihlmann-Käser
am 14. November, 88-jährig



KEIN LEICHTER ANFANG - WIR KÖNNEN HELFEN!



Wenn Gott anfängt, dann nicht unbedingt reibungslos! Es braucht Menschen, die helfen, damit Gott sichtbar werden kann. Doch damit sind nicht nur Maria's und Josef's Arme gemeint. Auch wir sind aufgerufen, Gottes Wirken in der Welt möglich zu machen, indem wir anderen helfen .



Keinen leichten Start ins Leben haben auch Frühchen:

In liebevoller Handarbeit fertigt der Verein „Vo härzä für Frühchen und Stürnechind“ Kleidung in Gr. 32-46 und viele weitere nützliche Dinge, die industriell so nicht hergestellt werden.

Für Kinder, die leider viel zu früh von uns gehen mussten - sogenannte *Sternenkinder* - fertigen die Mitglieder Kleidung, Einschlagdenken und jeweils 2 Erinnerungsstücke (eins bleibt bei den Eltern, und eins geht mit dem Baby ins Grab).



Brauchen auch Sie Hilfe? Möchten Sie den Verein unterstützen?

Homepage: <https://fruehchenkleider.wixsite.com/vonherzen>
Tel.: 079 964 45 80 **E-Mail:** fruehchen.und.sternenkinder@gmail.com

Unser Verstorbener



† **Tommaso
Protopapa-De Giorgi**
Oberstockerli 9

Tommaso Protopapa wurde am 22. Januar 1931 als zweitältestes Kind von Protopapa Salvatore und Borrello Maria in Presicce, in Apulien Süditalien, geboren.

Er wuchs im historischen Stadtteil in einer traditionsreichen Grossfamilie mit 9 Kindern auf. Tommaso erzählte immer gerne vom damaligen hart aber doch erfüllten Leben. Als Jugendlicher lernte er den Umgang mit Pferd und Wagen und unterstützte auf diese Weise mit viel Herzblut die ganze Familie. Auch wenn eine Nachbarsfamilie mal an die Tür klopfte und dringend Hilfe benötigte, war Tommaso stets zur Stelle und half, wo er konnte. Im Jahre 1953, im Alter von 22 Jahren, diente er während 18 Monaten im italienischen Militär in L'Aquila in der Region Abruzzen. Die wirtschaftliche Lage Italiens und die Gegebenheit, dass in der Schweiz tüchtige Arbeiter gesucht werden, ermutigten Tommaso den Entscheid zu fällen, 1956 sein Heimatland zu verlassen und sein Glück in der Schweiz zu versuchen. Zuvor war seine Schwester Teresa in die Schweiz gekommen und später folgten seine Brüder und eine weitere Schwester. Als grosser Bruder war er stets bemüht, seine Geschwister und ihre Familien in diesem für sie fremden Land zu unterstützen und zu begleiten.

1961 heiratete Tommaso Luigia Lucia De-Giorgi. Die Trauung durfte das Paar in ihrem gemeinsamen Heimatdorf Presicce feiern. Das junge Ehepaar zog nach Bern, wo die Geburt ihrer Söhne Maurizio und Sergio das Familienglück perfekt machte.

Beruflich war er grösstenteils auf dem Bau als Magaziner in der Berner Innenstadt engagiert und war aufgrund seiner Zuverlässigkeit, seiner Hilfsbereitschaft und seinen Kochkünsten sehr beliebt. Jüngere Generationen sahen ihn stets als gütige Vaterfigur und schätzten seine wohlwollende Art. Schnell konnte er ihr Vertrauen gewinnen.

Seine Ferien verbrachte Tommaso mit seiner Familie fast immer in seinem Geburtsort in Presicce und am ionischen Meer in Lido Marini. Freizeit hatte für ihn eine ganz besondere Bedeutung. Er verband sie stets mit Arbeit und entwarf auch noch bis vor kurzem kleine Bauprojekte im Kopf. Auch der Garten war eine seiner grossen Leidenschaften. Gerne betrachtete er die Blumen, wie sie farbenfroh aus der Erde sprossen. Tommasos Garten glich einer vielfältigen Gemüseplan-tage.

Für seine vier Enkelkinder Leandro/Matteo/Andrea Tommaso und Nives Maria war er stets eine grosse Stütze. Nonno sorgte sich täglich um das Wohlbefinden seiner nipoti.

Im 3. Lebensabschnitt kämpfte Tommaso mit chronischen Altersbeschwerden. Zunehmend und oft musste er aufgrund seiner Diabetes und die daraus resultierenden Nebenwirkungen gepflegt werden. Er kämpfte tapfer und raffte sich immer wieder auf, um wieder daheim bei seinen Lieben zu sein. Ab dem 8. November 2018 machten seine Nieren nicht mehr mit und er musste erneut hospitalisiert werden. Grösstenteils klagte er nicht über Schmerzen und verfügte über einen starken Lebenswillen, doch seine Kraft verliess ihn allmählich. In den frühen Morgenstunden des 7. Januar 2019 konnte Tommaso friedlich einschlafen.

Mit Dankbarkeit erinnern wir uns an all die schönen Momente, die wir mit Tommaso, mit Nonno erleben durften und tragen ihn für immer in unseren Herzen.

Il nostro cuore vuole tenerti.

Il nostro amore abbracciarti.

La nostra ragione deve lascarti andare.

Poiché la tua forza era stremata.

E la tua liberazione una grazia.

Einsatzplan der Ministranten für den Monat Februar 2019

Samstag, 2. Februar

Hl. Messe

17.00 Uhr Anouk Berthold
Andrea Rappo
Philippe Schärli
Anja Zbinden

Sonntag, 3. Februar

Frühmesse

07.30 Uhr Lukas Bächler
Nilan Yogaratnam

Sonntag, 10. Februar

Frühmesse

07.30 Uhr Nicolas Lehmann
Juliette Lehmann

Hl. Messe

09.00 Uhr Lana Julmy
Matteo Julmy

Samstag, 16. Februar

Hl. Messe

17.00 Uhr Lars Rappo
Jann Rappo

Sonntag, 17. Februar

Frühmesse

07.30 Uhr Jean-Gabriel Lottaz
Patrick Lottaz

Sonntag, 24. Februar

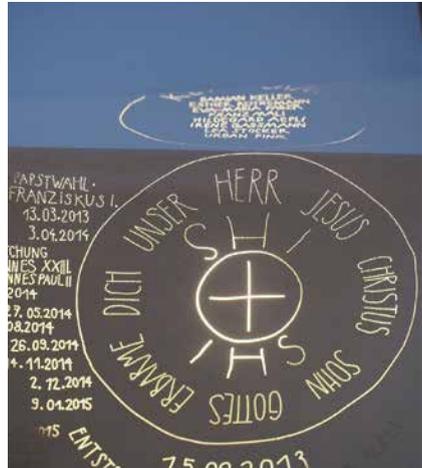
Frühmesse

07.30 Uhr Lea Käser
Laurine Zumwald

Hl. Messe

09.00 Uhr Nele Oesch
Elin Rudaz

Buch des Monats



Ein Buch weist über sich hinaus

Mit «Ein weiter Weg» legt das Projekt «Für eine Kirche mit den Frauen» eine lebendige Gesamtdokumentation der Bewegung als Einladung an die Leserinnen vor. Zunächst, ganz griffig, bei der Gestaltung. 151 Seiten Querformat, nicht ganz im Din A4 Format. So stabil die Buchdeckel aus braunem Karton sind, so hauchdünn ist sein Einband. Die Hände fassen das Buch von selbst mit Sorgfalt an und legen es behutsam auf glatte Oberflächen. Es schnell ins Regal zwischen andere Bücher schieben: undenkbar.

Die gegen 50 Autorinnen und Autoren nehmen die Leser mit auf die Reise, sowohl durch das Projekt als auch auf den Pilgerweg von St. Gallen nach Rom. In einem ersten Teil öffnet Projektinitiantin Hildegard Aepli die Klammer um die eigentlichen Pilgerberichte. Sie und die anderen Mitglieder des Kernteams schlagen erzählend einen Bogen vom ersten Gedankenblitz bis zur Umsetzung des Projektes. Aus verschiedenen Blickwinkeln werden die theologischen Anliegen und organisatorischen Überlegungen transparent. Stets mit dem Fokus darauf, dass es dem Projekt nicht um Forderungen nach etwas, sondern das Bewegen für etwas geht: für mehr gerechte Mitbeteiligung von Frauen an der Kirche.

In acht Kapiteln lädt das Buch die Leserinnen ein, den 1200 Kilometer langen Pilgerweg mit zu vollziehen. «Ein weiter Weg» ist eine umfassende und lesenswerte Dokumentation des so anderen und wohltuend unaufgeregten Projektes «Für eine Kirche mit den Frauen».

Anne Burgmer

Buchbestellung: info@sg.kath.ch, Preis: Fr. 38.–

Fachstelle Bildung und Begleitung

bildung@kath-fr.ch | 026 426 34 85 | www.kath-fr.ch/bildung

Weiterbildungstage Hauptamtliche Bistumsregion Deutschfreiburg

vom Montag, 25. Februar ab 11.45 Uhr bis Mittwoch, 27. Februar um 16.30 Uhr im Bildungshaus Stella Matutina in Hertenstein (LU)

Nice Sunday und Adoray Deutschfreiburg

www.adoray.ch/orte/freiburg

Nice Sunday am Sonntag, 1. Februar 2019, 19.00 Uhr, Pfarrkirche Schmitten

Adoray Schulung am Samstag, 23. Februar in Luzern, für all jene, die sich aktiv im Adoray engagieren und mithelfen. Neben grundsätzlichen Impulsen und Anregungen für das Glaubensleben jedes einzelnen, werden auch immer wieder die Kernelemente der Lobpreisabende in den Fokus gerückt und gemeinsam vertieft.

Weitere Infos folgen.

defka Deutschfreiburger Fachstelle Katechese

defka@kath-fr.ch | 026 426 34 25 | www.kath-fr.ch/dfka

DAK (Ausbildungskurs für Katechese), Lerneinheit «Sakramente» am Sa, 9. Februar, von 9.00 bis 16.00 Uhr im Bildungszentrum Burgbühl.

Weiterbildung «Bibel erzählt!» am Mi, 13. Februar 2019 von 14.00 bis 17.30 Uhr im Bildungszentrum Burgbühl
ReferentInnen: Katja Wissmiller, Erzhilfsleiterin, Bibelpastorale Arbeitsstelle, Zürich
Kosten: CHF 40.–

Fachstelle Solidarität

Matthias.Willauer@cath-fr.ch | www.kath-fr.ch/solidaritaet

Impulsveranstaltung zur Ökumenischen Kampagne 2019 mit Inputtheater und Workshops nach Wahl. Am 30. Januar von 17.00 bis 19.00 Uhr im Bischofsvikariat, Bd. de Pérolles 38, Raum Abraham (1. Stock). Anmeldung erwünscht bis 24. Januar an matthias.willauer@kath-fr.ch.

Fachstelle kath. Behindertenseelsorge Deutschfreiburg

behindertenseelsorge@kath-fr.ch | 079 268 87 60
www.kath-fr.ch/behindertenseelsorge



Kiësse-Kreis 20-Jahr-Jubiläum am So, 17. Februar 2019 um 17.00 Uhr in der Kath. Kirche Düdingen.

Hauptprobe für das Konzert am So, 3. Februar 2019 von 14.30 bis 16.30 Uhr im ssb-Wohnheim, Spitalstrasse 5, 1712 Tafers

Disco am Sa, 23. Februar 2019, 19.00 bis 21.30 Uhr Begegnungszentrum in Düdingen

Fachstelle Jugendseelsorge

juseso@kath-fr.ch | 079 963 98 67 | www.kath-fr.ch/juseso



Berufsfindungsmesse START! Vom 5. bis 10. Februar im Forum Freiburg. Es werden verschiedene kirchliche Berufe mit einem spannenden Quiz vorgestellt.

Leiter-Kurs 3: Projektplanung

am 10. März von 10.00 bis 16.00 Uhr in Freiburg.

Für Jugendliche ab 15 Jahren, welche sich in der kirchlichen Jugendarbeit engagieren.

Anmeldung bis 3. März an sandra.vetere@kath-fr.ch

Taizé-Reise vom 30. Mai bis 2. Juni für Jugendliche ab 15 Jahren. CHF 100.– für die ganze Reise nach Frankreich und den Aufenthalt in der Gemeinschaft der Brüder von Taizé. Anmeldung bis 1. April an juseso@kath-fr.ch und Vortreffen am 9. April am Abend.

Universität Freiburg katholische Universitätsseelsorge



Atempause am Samstag, 9. Februar 2019

in der Abtei Maigrauge, Chemin de l'Abbaye 2, Freiburg
Sich in der Hektik des Alltags eine Atempause gönnen. Sich einlassen auf die Ruhe des Klosters und die Natur an der Saaneschleife. Im Mittelpunkt steht ein Wort aus der Bibel, das wir im Schweigen wandernd in der Natur oder in der Stille des Klosters meditieren können.

Die Atempause ist offen für alle Interessierte.

Bitte mitbringen: Wetterfeste Kleidung, bequeme Schuhe.

Kontakt: martin.bergers@unifr.ch



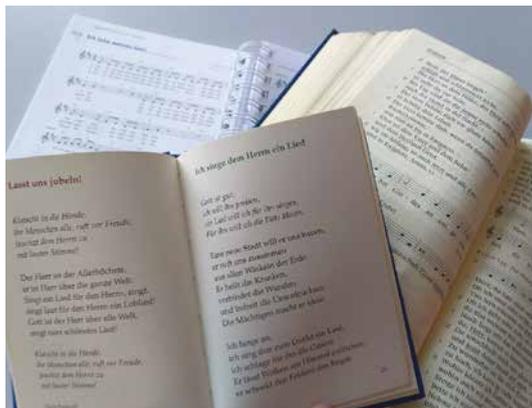
Foto: pixabay.com

Kontakt Regionalseite: Elena Furrer, Bd. de Pérolles 38, Freiburg, 077 529 77 93, kommunikation@kath-fr.ch

Ein Lied durch alle Zeiten

Haben Sie sich schon einmal gefragt, welches das älteste Lied ist, das Sie kennen? Wahrscheinlich ist es ein Psalm, vielleicht der 23.: Der Herr ist mein Hirt.

Die 150 Psalmen verdanken wir den jüdischen Wurzeln unseres Glaubens, ursprünglich wurden sie mit Begleitung eines Saiteninstrumentes gesungen. Wie kein anderes Buch des Alten Testaments haben sie ihren festen Platz in der christlichen Tradition. In unzähligen Klöstern sind sie fixer Bestandteil des Tagesablaufs und geben ihm so Rhythmus und Klangfarbe.



Nicht alle Psalmtexte sind leicht zu verstehen, viele sprechen aber auch heutigen Menschen aus dem Herzen. Unser Leben wird durch ähnliche Situationen geprägt wie jenes vor zweieinhalb- bis dreitausend Jahren. Auch wir haben zuweilen Angst um unsere Existenz, sind ratlos, verunsichert, verzweifelt, wütend. Zum Glück kennen wir aber auch Hoffnung und Vertrauen und haben Grund zu Dank und Jubel, wie sie in den Psalmen zu finden sind.

Die Psalmen berühren durch die Generationen, sodass sie in allen Epochen Gegenstand zeitgenössischer Vertonung wurden. In unserem Kulturraum haben Schütz, Bach und Mendelssohn besonders eindrückliche Werke geschaffen. Heute verdanken wir vorab freikirchlichen Gemeinden auf der ganzen Welt unzählige Lieder, die aus dem reichen Bilderschatz der Psalmen schöpfen und Glaubenserfahrung in heutige Worte fassen. Wer auf youtube herumstöbert, wird zahlreiche Lobpreislieder in Deutsch und Englisch finden, die mitreissen und begeistern. Auch viele Gesänge aus Taizé nehmen die Psalmen-tradition auf und verwenden ebenfalls sich wiederholende Melodien, die in die Vertiefung des Gebets führen. Singen ist eine vorzügliche Art zu beten, weil Töne und Melodien uns berühren und so nicht nur unseren Verstand einbinden, sondern unseren ganzen Körper zum Klingen bringen.

Der Psalm zwischen den beiden sonntäglichen Lesungen wird nicht selten durch einen Zwischengesang ersetzt. Schade, denn unser Kirchengesangbuch liefert unterschiedliche Möglichkeiten, den Psalm zu beten und/oder zu singen:

Falls Sie noch kein Psalmenfan sind, aber Interesse hätten, mehr zu erfahren, bietet sich Ende März eine gute Gelegenheit. Herzliche Einladung im Namen der Fachstelle Kirchenmusik Deutschfreiburg (FKM): Manuela Dorthé und Bettina Gruber



*König David, Harfe spielend,
Haggada aus Mähren; um 1740*

«Lasst in eurer Mitte Psalmen erklingen, singt und jubelt aus vollem Herzen»: 30 März 2019, 9.00 bis 12.30 Uhr, BZ Burgbühl, St. Antoni.

Weitere Infos auf www.kath-fr.ch/kirchenmusik, oder bei Bettina Gruber, 077 466 89 39

AZB
CH - 1890 Saint-Maurice



Seelsorgeteam der Seelsorgeeinheit

Hubert Vonlanthen, Pfarr-Moderator	Pfarramt Schmitten, Gwattstrasse 3 hubert.vonlanthen@kath-fr.ch	026 496 11 50
Pfarrer Paul Sturny	Pfarramt Wünnewil, Kurgässli 2	026 496 11 38
Nazar Zatorsky, Priesterlicher Mitarbeiter	Chemin de l'Abbaye 2, Freiburg	076 507 00 71
Brigitta Aebischer, Pfarrbeauftragte Bezugsperson	Pfarramt Ueberstorf, Kurgässli 12	031 741 02 61
Norbert Talpas, Pastoralassistent	Pfarramt Flamatt, Austrasse 11	031 741 06 24
Norbert Nagy, Jugendseelsorger	Pfarramt Flamatt, Austrasse 11 norbert.nagy@kath-fr.ch	079 138 86 19
Marius Hayoz, Pastoraler Mitarbeiter	Pfarramt Schmitten, Gwattstrasse 3	026 496 11 50

Adressen und Telefonnummern der Pfarrei

Pfarramtsekretariat	Di, Mi und Fr 8.30 bis 11.30 Uhr	026 496 11 50
Reservationen BGZ	Gabriele Zurbriggen-Manz, Gwattstrasse 3 sekretariat@pfarrei-schmitten.ch	
Sakristan	Markus Zurkinder, Bagerstrasse 9	026 496 27 21 / 077 520 21 71
Pfarrpräsident	Norbert Lehmann, Berg 145	026 496 34 94
Pastoralgruppe	Marius Hayoz, Pastoraler Mitarbeiter Pfarramt Schmitten, Gwattstrasse 3	026 496 11 50
Krankenkommunion	Rosmarie Lehmann, Bagerstrasse 11	026 496 21 43
Kindergottesdienst	Michaela Medova, Panoramaweg 6,	077 434 32 08
Cäcilienverein	Arno Fasel, Kreuzmattstrasse 22	026 496 19 45
Frauen- und Müttergemeinschaft	Imelda Zosso, Präsidentin, Oberstockerli 5	026 496 23 54
JuBla	David Kolly, Schlossmatte 54, Scharleiter	079 629 21 11
Arbeiterverein (KAB)	Mario Amacker, Präsident, Wünnewilstrasse 11 B	026 496 06 08
Landfrauenverein	Christine Gasser, Bethlehem 1	026 496 02 59
Missionsgruppe	Hildi Grossrieder, Bagerstrasse 7 Myriam Schorro, Buchenweg 6	026 496 13 31 026 496 15 05
Vinzenzgemeinschaft	Hermann Boschung, Kaisereggstrasse 2	026 496 25 66

Weitere nützliche Angaben wie Email-Adressen oder Kontaktangaben zu den Pfarrvereinen finden Sie auf unserer Webseite www.pfarrei-schmitten.ch.